

# Was ist das, ein "Patrozinium"?

Gedanken aus der Predigt, die Dr. Jörg Sieger am 26.12.1991 im Münster St. Stephan hielt

Als wir in Mannheim vor einiger Zeit unsere Patroziniumsfeier vorbereiteten, fragte mich ein junger Mann: "Was ist das eigentlich, "Patrozinium"?". Wis-send, daß eine knappe Antwort auf diese Frage wahrscheinlich nur eine Facette der ganzen Wahrheit beleuchten würde, sagte ich: „Ein Patrozinium ist so etwas Ähnliches wie der Namenstag einer Gemeinde.“ Als ich später darüber nachdachte, hätte ich einige theologische Fragezeichen hinter meine Antwort gesetzt - und doch, so fand ich, hat sie irgendwo den Kern der Frage berührt.

Patrozinium, das hieß für mich bisher zunächst einmal Gedenktag für einen Heiligen, für den Patron oder die Patro-nin einer Pfarrgemeinde. Wenn Patro-zinium aber tatsächlich etwas mit Namenstag zu tun haben soll, dann ginge es an diesem Tag nicht nur um den Patron selbst. Dann wäre es vielmehr wie bei dem Namen, den jeder einzelne von Ihnen hat. Wenn Sie überlegen, warum Sie gerade Ihren Namen bekommen haben, werden Sie in erster Linie an Ihre Eltern denken und erst danach an den Heiligen, der dahintersteht. Patrozinium heißt für mich deshalb auch, daß wir an diesem Tag auch an die Menschen denken, die dieser Gemeinde und ihrem Münster vor vielen Jahrhunderten den Namen St. Stephan gaben. Das hieß dann auch, sich Gedanken darüber zu machen, was unsere Vorfahren *uns* mit diesem Namen sagen wollten.

Im Falle unseres persönlichen Namens könnten wir uns bei unseren Eltern erkundigen: „Was habt Ihr Euch gedacht, als Ihr meinen Namen auswähltet?“ Die Breisacher, die ihre Gemeinde auf St. Stephan taufte, können wir nicht mehr fragen. Vermutlich läßt sich nicht einmal mehr ausfindig machen, wer für diese Namensgebung verantwortlich war.

Aber gibt es vielleicht doch Spuren, an denen wir ablesen könnten, was der Heilige Stephanus für unsere Vorfahren bedeutete und warum sie ausgerechnet ihn zu ihrem Fürsprecher auswählten? Es gibt solche Spuren und ich möchte eine davon herausgreifen. Sie



Foto Mühlbauer

ist nicht die älteste, aber Sie haben sie heute morgen hier größtenteils vor Augen. Es ist die Figur des Stephanus im Seitenflügel des Hochaltars.

Betrachten wir dieses Kunstwerk, dann drängt sich uns die Frage auf: Wie gelang es dem Künstler, sein Werk ganz eindeutig als Stephanus zu kennzeichnen? Es gelang ihm vor allem durch die Attribute, die er ihm in die Hand gab, durch Zeichen, an denen man sofort erkennt: Das muß der Hl. Stephanus sein.

Als erstes ist mir das Buch wichtig, das der Heilige in seiner Hand hält. Es ist das **Evangelienbuch**, das zum einen bedeuten soll, daß dieser Mensch das Evangelium verkündete, und zum anderen, daß Menschen, die in einer Stephansgemeinde leben, zu Verkündigern des Evangeliums werden müssen. Wie wir, war Stephanus ein "Laie", also

kein studierter Theologe; bei ihm ist nicht einmal sicher, ob er lesen und schreiben konnte. Er legte dort, wo er stand, Zeugnis für Jesus Christus ab und für seinen Glauben an ihn. Und mir kommt vor, als frage er uns Heutige: Wo ist dies bei Euch spürbar?

Fragen wir uns selbst: Spürt man auch außerhalb dieses Kirchenraums, daß das Evangelium uns etwas bedeutet? Handeln wir z.B. an unserem Arbeitsplatz so, daß in unserem Tun etwas vom Handeln Jesu Christi erlebbar wird? Läßt sich im öffentlichen Leben dieser Stadt Breisach noch ablesen, daß sich Mitglieder der Gemeinde den Stephanus auf ihre Fahnen geheftet haben? Läßt sich davon auch etwas ablesen wenn etwa Steine fliegen? Denn ein **Stein** ist das zweite Zeichen das wir bei unserem Breisacher Stephanus entdecken. Der Künstler hat ihm einen Stein auf das Buch gelegt zur Erinnerung daran, daß dieser erste Märtyrer der Christenheit für sein Glaubenszeugnis durch Steine starb.

Das kann nur bedeuten: Stephans-gemeinde zu sein, heißt, konsequent zu sein. Nicht gleich beim ersten Gegenwind die Segel zu streichen, nicht klein beizugeben, wenn ich spüre, es könnte jemand nicht gefallen, was ich sage; nicht meine Überzeugung zu verraten, wenn etwa im politischen Leben sich ein anderer Weg als der einfachere anbietet. Es bedeutet auch, den Kopf für seine Überzeugung, für das Evangelium Jesu Christi hinzuhalten, so wie es für Stephanus wichtig war. Das ist ein schwerer Weg, der in den Augen der Menschen ins Abseits, ins Leere führt.

An der Figur des Stephanus finden wir ein drittes Zeichen, das dem Künstler sehr wichtig war: In seiner rechten Hand hält Stephanus einen **Palmzweig**, das Zeichen des Sieges und der Vollendung. Stephanus will uns damit sagen: Es gibt nur den einen Weg, den auch Ihr in dieser Gemeinde suchen solltet.

Er ist keine einfache Gestalt, kein leichtverdaulicher Patron, den die Vorfahren Ihnen an die Seite gestellt haben! Der 26. Dezember will Sie jedes Jahr dazu einladen, darüber nachzudenken, ob Sie Stephansgemeinde sind. Er läßt auch dazu ein, Stephanus zu bitten, seine Gemeinde auf ihrem Weg zu stärken. und zu erhalten. ■